

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 46 M. 50 Pf., mit Botenlohn 48 M.

Auswärtige

abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
48 M. pro Quartal bei freier Zustellung.

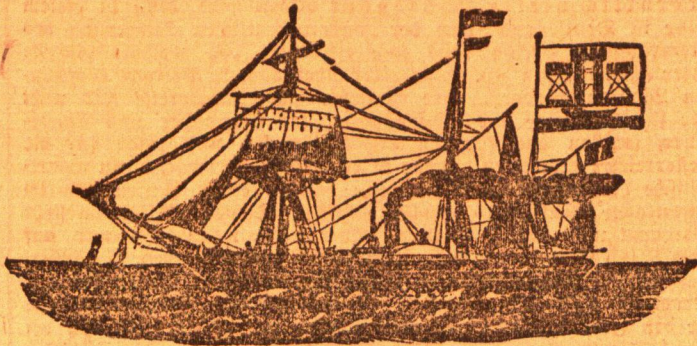
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unbesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonell-
Spalte von Abonnenten mit 2,00 M. berechnet,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 3,00 M. berechnet.
Reklamen für Stiefle 8,00 M., Auswärtige 12,00 M. die Zeile
bei Erfüllung von Platzbedürfnissen 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.

Etwasiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 1 M.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

121

Memel, Donnerstag, den 25. Mai 1922

74. Jahrgang

Tardieu zum Rapallo-Vertrag

Paris, 23. Mai. (Tel.) In der Kammer ergriff Tardieu
das Wort. Er erinnerte daran, ein amerikanischer Schriftsteller habe
den Vertrag von Rapallo gezeichnet, daß Rußland und Deutsch-
land glaubten, die durch den Sieg geschaffene Lage sei beseitigt. Sei
das amerikanische Wort die Wahrheit? Viele Verhandlungen, die
mit der Alliierten und Deutschland geführt worden seien, hätten die
Lage vermindert, die Frankreich aus dem Versailler Friedensvertrag
hätte erwarten können. Schließlich habe man sich in Genua an
eine gleiche Tafel mit den Vertretern der Sowjets gesetzt. Es könne
nicht so weiter gehen. Bei jeder diplomatischen Verhandlung werde
das französische Recht auf Gegenleistung veräußert. Es sei eine
geschändliche These, daß es weder Sieger noch Besiegte geben solle,
daß man über die Vergangenheit den Mantel der Vergessenheit lege
und daß man nur den wirtschaftlichen Materialismus in Betracht
ziehe. Zum erstenmal seien die Besiegten anwesend gewesen, aber
nicht wie in Spa als Besiegte, sondern auf dem Fuß der Gleichheit.
Tardieu betont den ersten Charakter des Vertrags von Rapallo.
Er sei nicht nur ein Bündnis, sondern durch die Regierung von
Genua ein Dreieck. Er habe um so größere Bedeutung, als durch
die wirtschaftliche Hilfe Rußlands die Entwaffnungsklausel unnütz
würde. Tardieu sprach alsdann von der Zurückziehung der
Unterschrift Frankreichs unter dem Memorandum
in die russische Delegation und ersuchte Poincaré, der eine Ver-
sicherung machen wollte, ihn nicht zu unterbreiten. Wenn Poincaré
nicht drei Tage verloren hätte, bevor er sich der These Jaspars an-
geschlossen habe, würden Frankreich und Belgien noch andere Mächte
zu ihrem Standpunkt gewonnen haben. Poincaré bemerkte, die
französische Regierung sei vollkommen frei, nicht nach dem Haag zu
gehen. Sie werde jedenfalls dies nicht ohne die Zustimmung
des Parlaments tun. Tardieu hielt trotzdem die Behauptung
aufrecht, daß Frankreich gegenüber dem Vertrag von Rapallo und
dem Zusammenkunft in Haag keine genügend klare und starke Stel-
lung eingenommen habe. Die Regierung hätte erklären müssen, daß
der Krieg kein Kampf mit dem wirtschaftlichen Materialismus ge-
wesen sei, sondern daß sie gefügt haben, um die Völker von Elsaß-
Lothringen, Böhmen und Polen zu befreien und daß durch den fran-
zösischen Soldaten die wirtschaftliche Frage niemals den Sieg über
die internationale Moralität davongetragen hätte. Es kommt zu
den Besiegten, so daß Tardieu sich nur mit Mühe Gehör verschaffen
kann. Er sagte zum Schluß: Seit 2 1/2 Jahren frage man immer
weiter herunter, und wenn man die Methode nicht ändere, werde
das fortgesetzt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die französischen Kriegsschulden

Paris, 24. Mai. (Tel.) „Petit Parisien“ meldet: Die Abreise
des Missionarier, die geplant war, um Verhandlungen mit
der Regierung der Vereinigten Staaten über die französischen
Kriegsschulden zu führen, wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.
Daneben glaubt die Regierung, daß der Augenblick, wo Morgan in
Frankreich angekommen sei, schlecht gewählt sei, eine Mission nach
Amerika zu schicken, die vielleicht viel nützlicher mit dem ameri-
kanischen Finanzmann in Paris verhandeln könne.

Polnische Blätter über den deutsch-russischen Vertrag

Warschau, 24. Mai. (Tel.) „Kurier Polski“ fordert zur Ver-
taltung korrekter Beziehungen zu den Nachbarn Polens auf. Das
Blatt sagt: Der Widerstand der deutschen Arbeiter-
schaft würde, selbst wenn die deutsch-russische Militärkonvention
eine Fälschung wäre, heute den Krieg ausschließen. „Gazeta
Poranny“ meint, hinter dem deutsch-russischen Wirtschaftsvertrag
verberge sich ein militärisches Bündnis gegen Polen.
Für den Kriegsfall müsse Polen mit giftigen Gasen und Flugzeugen
ausgerüstet sein. Der Kriegsminister müsse entsprechende Kredite
erwerben. Auch müsse die Zivilbevölkerung zum Abwehrkampf gegen
die Gase unterrichtet und mit Gaswehrmitteln ausgerüstet werden.

Rußland und die Haltung der Vereinigten Staaten

Paris, 24. Mai. (Tel.) Nach einer Meldung des „New York
Herald“ aus Washington wird es von Persönlichkeiten des Staats-
departements abgelehnt, sich zu der unbestimmten Nachricht zu äußern,
daß der Sowjetkommissar Stelow sich um direkte Verhandlungen
über ein Handelsabkommen mit den Vereinigten
Staaten bemühe. Die amerikanische Haltung gegenüber Rußland
bleibe unverändert. Rußland müsse umfangreiche Garantien bieten,
daß die von der Regierung gestellten Bedingungen erfüllt würden,
bevor irgend eine Annäherung seitens der Vereinigten Staaten er-
folgen könne.

Die Verhandlungen über eine Weltarbeiterkonferenz gescheitert

Berlin, 24. Mai. (Tel.) Die Besprechungen der von
der dritten Internationale eingeleiteten Neuerkommission
über die Vorbereitungen der Weltarbeiterkonferenz sind
gescheitert. Im Verlauf der gestrigen Beratungen erklärte der
Sekretär der zweiten Internationale, der Engländer Macdonald,
daß sich die zweite Internationale an keinem Unternehmen betei-
ligen könne, welches das Proletariat mit dem bloßen Schein der
Einigkeit betrügen würde. Ein offizieller Bericht der A. P. D. be-
zweifelt die proletarische Einheitsfront sei lediglich eine Vorstufe des
Klassenkampfes für die Diktatur der Arbeiterklasse, für die Nütze-
rechnung und die Ziele des Kommunismus. In Wahrheit sei also die
Einheitsfront nur ein Schwindel und ein hinterlistiges taktisches
Manöver, um die kommunistische Zellenbildung und Zerspaltung
mit besserem Erfolg fortzusetzen. Radek erklärte darauf als Ver-

treter der dritten Internationale, daß die Neuerkommission
nach Ansicht der Kommunisten ihr Existenzrecht vermisst
habe. Wenn sie nicht heute das Datum des Weltarbeiterkongresses
beschleße, würden die Kommunisten die Idee der Einheitsfront auf
ihre eigene Weise propagandieren. Nach längeren Auseinander-
setzungen mit Radek erklärte schließlich Radek namens der kommuni-
stischen Delegation, daß sie sich nicht mehr als Mitglieder
der Neuerkommission betrachten. Die Sitzung wurde
darauf geschlossen.

Die Bedingungen für die internationale Anleihe

As. Berlin, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Ueber die Pariser
Verhandlungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes
liegen auch heute wieder eine große Reihe von Meldungen vor, die
angeblich Zahlungsbedingungen enthalten, auf deren Wiedergabe
jedoch verzichtet werden kann, da alle derartigen Meldungen nur auf
Kombinationen beruhen. Die „New York World“ glaubt zu wissen,
daß der internationale Anleiheausfluß, der heute
11 Uhr vormittags seine erste Sitzung in Paris abhalten wird, drei
bis vier Wochen tagen werde. Man erkläre, daß eine inter-
nationale Anleihe nur unter folgenden Bedingungen zustande-
gebracht werden könnte:

1. Die Gesamtsumme der Reparationszahlungen müsse
herabgesetzt werden.
2. Es müsse ausgesprochen werden, daß die internationale Anleihe
ein erstes Pfandrecht habe und daß sie durch die deutschen
Eisenbahnen und Tabakmonopole sowie durch die Zölle garan-
tiert werden müßte. Die verschiedenen Regierungen müssen
sich verpflichten, daß die Anleihe in ihren Staaten steuerfrei
sein werde.

Der „New York World“ erklärt ferner, daß Morgan bestimmte
Versprechungen nach Paris gebracht hätte, Amerika werde die An-
leihe zeichnen.

Die amtliche Stelle in Paris und die Presse bestätigen die
gestrige Nachricht der „Chicago Tribune“, daß eine vorläufige
Einigung zwischen Dr. Hermes und der Repara-
tionskommission zustande gekommen ist. Auf welche Punkte
man sich geeinigt hat, ist noch nicht bekannt. Die Mission von Hermes
ist damit vorläufig abgeschlossen. — Die Beratungen des
Reichskabinetts über die Besprechungen des Reichsfinanz-
ministers Hermes mit den Mitgliedern der Reparationskommission
in Paris sind, Blättermeldungen zufolge, gestern abend zu einem
vorläufigen Abschluß gelangt. Man einigte sich auf neue
Instruktionen an Hermes, die dem Reichsfinanzminister so-
fort nach Paris übermittelt worden sind und die ihm als Richtschnur
für gewisse Erklärungen an die Reparationskommission dienen sollen.

Morgan in Paris

Paris, 24. Mai. (Tel.) Morgan ist nachmittags aus Lon-
don hier eingetroffen, um an den Sitzungen des vom Reparations-
ausfluß ernannten Bankierauschusses teilzunehmen.

Deutschland und die Genueser Beschlüsse

As. Berlin, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Reichswirtschaftsminister
Schmidt gab heute im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichs-
tags einen Überblick über die Verhandlungen der Wirtschaftskom-
mission auf der Genueser Konferenz. Er betonte,
daß diesen Verhandlungen sachlich eine weit größere Bedeutung zu-
komme, als dies bisher bei dem überwiegenden Interesse der Bericht-
erstattung an den rein politischen Fragen zum Ausdruck gekommen
sei. Die einzelnen Probleme, mit denen sich die wirtschaftlichen Ver-
handlungen in Genua befaßt haben, haben ihren Niederschlag in
einer Anzahl von Beschlüssen gefunden, die schließlich vom Plenum
der Konferenz zu Beschlüssen erhoben wurden. Wenn auch
allen diesen Beschlüssen vorläufig nur eine moralische Kraft inne-
wohnt, so bedeuten sie doch gerade für Deutschland einen
Fortschritt. Wenn Deutschland in der nächsten Zeit mit einer
größeren Anzahl von europäischen Staaten Handelsabkommen ab-
schließen wird, so werden ihm die Beschlüsse der Genueser Konferenz
eine überaus wertvolle Grundlage für seinen Wiedereintritt als
gleichberechtigtes Mitglied der internationalen Wirtschaft sein.

Litwinow aus Genua in Berlin eingetroffen

Berlin, 24. Mai. (Tel.) Laut Blättermeldungen ist das Mit-
glied der russischen Genua-Kommission Litwinow in Berlin ein-
getroffen. Krassin wird noch diese Woche in Berlin erwartet,
während Tschitscherins Abreise aus Genua sich verzögert.

Für eilige Leser

Ueber die Deutschland zu gewährende internationale Anleihe soll eine
grundrissliche Einigung erzielt worden sein.
Morgan ist in Paris angekommen.

Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des deutschen Reichstages machte
Reichswirtschaftsminister Schmidt Mitteilungen über die Wichtigkeit der
Genueser Beschlüsse für Deutschland.

Die Verhandlungen über die Abhaltung einer Weltarbeiterkonferenz
sind gescheitert.

Die Regierungskrise in Braunschweig ist beendet.

Die nächste Etappe

(Von unserem Berliner W. A.-Mitarbeiter)

In Genua war kaum das letzte Wort gesprochen, da glaubten
in Deutschland auch schon manche Kritiker das letzte Wort über
Genua sprechen zu müssen, und wenn man bedenkt, mit welchem
Eifer jede Woche eine Bilanz über die Ergebnisse der Konferenz
gezogen worden ist, dann schien es in der Tat kaum besonders schwer,
nachdem Lloyd George dem nicht übermäßig lebensfähigen Kind den
letzten Nachruf gewidmet hatte, ein Urteil fassen und fertig zur Hand
zu haben. Und doch wird man Genua auf die Weise nicht gerecht,
denn die Auswirkungen dieser Konferenz werden sich ja erst
noch bemerkbar machen müssen, abgesehen davon, daß es
sich bei der Bilanzziehung wohl auch empfohlen hätte, erst einmal
den Bericht der deutschen Delegation abzuwarten. Denn wie das ja
oft zu geschehen pflegt, so ist auch in Genua das Wichtigste nicht im
Hauptzimmer, sondern im Nebenzimmer verhandelt worden, nicht
einmal in den Kommissionsberatungen, in denen unter tausend
Schmerzen Resolutionen geboren wurden, die alle Verbotstafeln
berücksichtigen mußten und schließlich niemand zu etwas verpflichteten.
Aber man weiß, daß ja auch sonst einige Unterredungen stattgefun-
den haben, und wenn man so lange wie die Staatsmänner der euro-
päischen Länder in Genua beisammen ist, so kann man ja schließlich,
auch wenn die offiziellen Pressestellen hüten und drüben das glauben
machen wollen, nicht nur vom Wetter reden. In diesem Sinne wird
also noch öfter von Genua und seinen Auswirkungen zu reden sein.

Wenn man andererseits lediglich die Resultate der Kon-
ferenz betrachtet, — wobei also schon der Vertrag von Rapallo
ausscheiden würde — dann kann man allerdings das allgemeine Ur-
teil unterschreiben. Man hat Genua in dem großen geistigen Ringen
mit einer Durchbruchschlacht verglichen, und wenn man diesen Ver-
gleich beibehalten will, so muß man feststellen, daß es das Schicksal
der Durchbruchschlachten im Westen teilt, die ohne Ausnahme schei-
terten. Gewiß ist auch hier die Stellung an einigen Punkten ver-
bessert, aber der Durchbruch mißlang und mußte mißlingen, weil
der Versuch von vornherein auf viel zu schmaler Basis unternommen
wurde. Lloyd George hat gemeint, die russische Frage lösen
zu müssen, in der Meinung, daß, wenn es gelingt Rußland wieder
in die Weltwirtschaft einzufügen, am schnellsten und sichersten all die
Störungen und Störungen überwunden werden, unter denen die
Welt heute leidet. An dieser Stelle ist bereits früher darauf hin-
gewiesen worden, daß diese Anschauung irrig ist. Auch Rathenau hat
in seiner Schlussrede vorsichtig angedeutet, daß das russische Problem
nicht die Wurzel des Übels sei, wenn er darauf verwies, daß die
gewaltigen Zerstörungen innerhalb des russischen Reiches nur mit
etwa 3 Prozent in den Weltmarkt eingreifen. In ganz ähnlichem
Sinne hat sich jetzt auch Asquith auf einer Konferenz des National-
liberalen Bundes, in der er die Koalitionsregierung und die Kon-
ferenzpolitik Lloyd Georges scharf angriff, geäußert, der ausführt,
daß Rußland keineswegs das Haupt- und Grundproblem sei. Die
Konferenz sei aber daran gehindert worden, die Frage des euro-
päischen Wiederaufbaus, der Reparation und der internationalen
Schulden zu erörtern.

Allerdings dürfte die Zeit zur Lösung dieser beiden untrennbar
mit einander verknüpften Probleme noch nicht reif sein. Eine solche
Lösung scheidet nicht nur am Widerstand Frankreichs, sondern auch
am Widerstand Amerikas, das ja als Glaubigerland die
wichtigste Rolle spielt. Bleibt also in der Reparationsfrage das
Problemmittel für kurze Frist. Nun weiß man ja, daß Reichsfinanz-
minister Hermes in Paris hierüber verhandelt und die französischen
Blätter glauben auch über diese Verhandlungen mancherlei melden
zu können. Alle diese Meldungen beruhen aber, wie immer wieder
festgestellt werden muß, lediglich auf Kombinationen. Man hat sich
gegenseitig zu Stillschweigen verpflichtet und die ganzen Verhand-
lungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission haben ledig-
lich den Zweck, eine Verhandlungsgrundlage für offizielle Verhand-
lungen mit der Reparationskommission zu schaffen. In Deutschland
gibt es Kräfte, die den Mangel an authentischen Nachrichten über die
Pariser Verhandlungen benutzen, um wieder einmal Krisenluft
zu schaffen, wobei man allerdings nicht recht zu erkennen vermag,
welchen Zweck eine solche Krise haben soll, es sei denn, daß man die
Krise um der Krise willen wünscht. Eine solche Politik birgt zweifel-
los die schwersten Gefahren in sich. Schon das fortgesetzte Betonen
der Möglichkeit, weiteres deutsches Gebiet zu besetzen, auf fran-
zösischer Seite, sollte ein Warnungszeichen sein. Es zeigt zum min-
desten, welchen Stimmungen die französische Regierung Rechnung
tragen muß, selbst wenn man die Gefahr im Augenblick nicht für so
drohend hält und sich dabei etwa auf Herrn Tardieu beruft, der im
„Echo National“ ausführt, daß am 31. Mai nichts geschehen werde,
weil nichts geschehen könne, da dieser Tag gar nicht der Termin zur
Erfüllung einer bestimmten Pflicht, sondern ein Termin zur An-
nahme einer Verpflichtung sei. Da zudem die Verhandlungen über
eine etwaige internationale Anleihe bis zu diesem Termin
kaum beendet sein können, so wird man den 31. Mai selbst vielleicht
weniger zu fürchten brauchen. Es kann aber gar keinem Zweifel
unterliegen, daß die Verhandlungen sich außerordentlich schwierig
gestalten werden und es liegt die große Gefahr nahe, daß das Ganze
wieder auf eine nochmalige deutsche Unterschrift unter die Versailler
Rechnung hinausläuft. Keineswegs liegen aber die Dinge so, wie
manche deutsche Politiker glauben machen wollen, daß Deutschland
jetzt etwa vor der Wahl: Atempause oder Nichterfüllung steht. Die
Einschlebung, die jetzt getroffen werden muß, ist so überaus folgen-
schwer, daß sie nur jenseits aller Parteipolitik gesucht werden kann
und gefunden werden muß. Jetzt wieder mit Krisen zu spielen, ist
ein Verbrechen am deutschen Volk, wie es schlimmer nicht gedacht
werden kann.

Die Kronenkrisis

Aus Wien wird uns geschrieben:
Der Wiener Volkswitz berichtet von einem Manne, der vor Kriegsausbruch gelbeskrank geworden war. Als er jetzt aus der Krankenanstalt als geheilt entlassen wurde, ließ er sich von einem Krieger in den Prater fahren, wofür ihm der Krieger 18.000 Kronen abverlangte. „Jefes“, rief er erschreckt aus, „ich habe ja nur ein Zwanzig-Kronenstück.“ „Ja, was schmeißt Sie denn da?“ erwiderte der Krieger, „dann bekommen Sie doch 18.000 Kronen heraus.“ Worauf der Fahrgast verriet: „Sieben Mann, fahren Sie mich für diesen Betrag in die Anstalt zurück, ich bin noch nicht geheilt.“ Dieser im Grunde bitter ernste Scherz bezeichnet drastisch die Valutaverhältnisse und die dementsprechende Preisbewegung in dem Torso Oesterreichs. Nur daß das Sinken der Krone sich seit dem Friergespräch weiter fortgesetzt hat; sie repräsentiert zurzeit nicht den zweitausendsten Teil ihres früheren Wertes.

Besten Endes ist denn auch die österreichische Krisis eine Kronenkrisis. Das anscheinend unaufhaltbare Sinken der Valuta drängt zu immer neuen Lohn- und Gehaltssteigerungen, die nicht nur die Preise dauernd in die Höhe treiben, sondern gleichzeitig das ohnehin ungeheure Defizit im Staatshaushalt unausgesetzt steigern, während auf der anderen Seite bei dem Stände der Valuta die Beschaffung von Lebensmitteln, Rohstoffen und Kohlen aus dem Auslande fast unmöglich geworden ist. Da aber die Wiener und die niederösterreichische Industrie durch den Friedensvertrag von ihren in der Tschecho-Slowakei gelegenen Rohstoffen getrennt wurde, ist die Folge davon zugleich die industrielle Katastrophe, die in der seit fünf Monaten herrschenden Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt. Die Lebensfähigkeit des deutschösterreichischen Wirtschaftskörpers beruht eben auf der Passivität der deutschösterreichischen Volkswirtschaft.

Wir sagten vorhin, daß die österreichische Krisis eine Kronenkrisis ist. Das gilt im Grunde für jede der Einzelkrisen, von denen das Land heimgesucht wird und die zusammen die große chronische Krisis bilden. So auch für die Demission des Finanzministers Dr. Girtler, dem man den Spitznamen „Rettingsgärtler“ verliehen hatte, weil die ihm gestellte Aufgabe darin bestand, dem Staat Kredit zu verschaffen und die Krone zu heben. Das erzie ihm wenigstens etwas gelungen, an der letzten Aufgabe ist er wie alle seine Vorgänger gescheitert. Oesterreich hat von tschecho-slovakischer, englischer, französischer und italienischer Seite Kredite erhalten, die aber im Vergleich zum Bedarf so klein waren, daß sie zur Deckung für die neu ausgegebenen Banknoten nicht hinreichten und mithin auch die Krone nicht zu stabilisieren vermochten. Das österreichische System besteht nämlich darin, die Dinge laufen zu lassen und die Banknotenpresse desgleichen!

Ist der Finanzminister Girtler infolge eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Mißbilligungsbeschlusses, dem sich auch die Großdeutschen angeschlossen, gefallen, so hat sich diese partielle jetzt zu einer allgemeinen Regierungskrisis erweitert. Auch diese ist wieder eine Kronenkrisis. Die Regierung hatte im Nationalrat ein Kreditermächtigungs-gesetz vorgelegt, das vom Parlament 120 Millionen Kronen fordert, während der Nationalrat nur 41,6 Millionen bewilligte, womit die Regierung bis zum 2. Juni auskommen würde. Der Ansturm, zu dem sich auch in diesem Fall Mehrheitssozialisten und Großdeutsche vereinigt haben, richtet sich gegen den Bundeskanzler Schöber selbst, der soeben von Venedig nach Wien zurückgekehrt ist. Von den Christlich-Sozialen, zu denen der früher deutschnationalen Schöber abgewandert ist, werden zwar die stärksten Anstrengungen gemacht, um den Kanzler zu halten; aber da die Regierung ohne Mehrheit regiert und durch jede Abstimmung im Parlament zu Fall gebracht werden kann, sind die Aussichten auf eine Beilegung der Krisis gering.

Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es nun für sie, wenn die Rettungsaktion, das Wiederzusammenfinden der bisherigen Koalition mißlingt? Ein Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien kommt angesichts der tiefgehenden Differenzen zwischen Christlich-Sozialen und Großdeutschen kaum in Frage, ganz abgesehen davon, daß ein Regieren gegen die starke sozialistische Opposition in der Praxis nicht möglich wäre. Eine rein sozialistische Arbeiterregierung ist natürlich erst recht ausgeschlossen, so daß nur zwei Wege bleiben, nämlich entweder der schon wiederholt geäußerte, nicht sonderlich aussichtsreiche Versuch mit einer unparteiischen Beamtenregierung, oder aber der Appell an das Volk. Die Ausschreibung von Neuwahlen, freilich, ob diese größere Möglichkeiten zur Bildung einer tragfähigen Regierung bieten, vermag niemand vorauszusagen. Und so wird man am Ende vielleicht doch zu dem beliebtesten Auskunftsstück greifen müssen, das man hierzulande als „fortwurkeln“ bezeichnet — die Dinge laufen zu lassen und die Banknotenpresse...

Gekaiserin Zita in Madrid

* Madrid, 23. Mai. Kaiserin Zita ist am Sonntag abend in Madrid angekommen, wo sie am Bahnhof von dem König und der Königin sowie einer großen Anzahl hervorragender ungarischer, österreichischer und spanischer Persönlichkeiten begrüßt wurde. Nach der Begrüßung fuhr die Gesellschaft nach dem Palazzo el Pardo, der für den Aufenthalt der kaiserlichen Familie eingerichtet worden ist.

Verhaftungen von Sinnfeinern in Ulster

* Belfast, 24. Mai. (Tel.) In der vergangenen Nacht nahm die Polizei aus Ulster ausgedehnte Streifen durch ganz Ulster vor und verhaftete mehrere hundert Sinnfeiner.

Joachim Raff

(Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 27. Mai)

Von Alfred Goebe

Der Name Raff, der vor einem knappen Menschenalter noch klingendes Leben bedeutete, mutet heute fast schon wie eine musikalische Erinnerung an. Für dieses ungewöhnlich schnelle Vergessen eines Kunstschaffers, das von Mendelssohn und Liszt gefördert und von den Zeitgenossen respektlos anerkannt worden ist, wird man nicht ausschließlich unsere raschlebige Zeit und den Wandel des Geschmades verantwortlich machen können. Raff teilt das Schicksal aller Komponisten, die die leichtgestalteten Klavierstücke, flüssige Erfindungen und formale Gewandtheit zu übermächtiger Produktivität verleitet, deren Kosten nur zu oft die Routine befreiten muß. In seinem nahezu 300 Opusnummern zählenden Lebenswerk, das alle Gattungen der musikalischen Schaffensfähigkeit umfaßt, überwiegen, namentlich in der ersten Schaffensperiode, die leichtmühevollen Gelegenheitskompositionen, die von vornherein dazu verurteilt waren, mit der Stunde, der sie ihre Entstehung verdanken, wieder zu vergehen. Sorgfamer in der Ausarbeitung und auch inhaltlich wertvoller sind die unter dem Einfluß Liszts entstandenen Werke, aber auch sie konnten dem Verhältnis frühen Alters nicht entgehen, weil sich mit dem christlichen Willen und technischen Vermögen nicht die künstlerische Individualität verband, der es gegeben gewesen wäre, in dem Chor der Stimmen eine eigene Note klingen zu lassen.

In einer Epoche der musikalischen Entwicklung stehend, die durch das scharfe Hervortreten individueller Subjektivität ihr Merkzeichen erhielt, bleibt Raff allen Einflüssen zugänglich und unverwundbar, sich in seinen auf Kompromisse bedachten, auf Kontrapunktliche Kombinationen und gefällige Mode eingestellter Arbeiten zu einem persönlichen Stil durchzurängen. Je weiter die musikalische Entwicklung fortschritt, desto mehr verließen daher selbst die gehaltvolleren seiner Schöpfungen, und der Siegeszug der Brahms'schen Musik trug vollends dazu bei, Raff's Werke von den Konzertprogrammen verschwinden zu lassen, auf denen sie sich jahrzehntelang mit Ehren behauptet hatten. Daß diesem summarischen Verfahren auch die besten seiner Schöpfungen, die Programmsymphonien und die Kammermusikwerke, zum Opfer fielen, ist in jedem Fall zu bedauern. Die durch Erfindung und warmen Ton ausgezeichnete Symphonie „Im Walde“ und die schönen Souten für Violine und Klavier wären es vor allem wert, der unverdienten Vergessenheit entzissen und gelegentlich wieder zu Gehör gebracht zu werden.

Joachim Raff erblühte am 27. Mai 1822 in Vachen am Züricher See das Licht der Welt, wurde aber zu vielen Seiten in Württemberg erzogen. Nachdem er, wegen seiner Mittellosigkeit nicht insinande, die Universität zu besuchen, mehrere Jahre als Volksschullehrer gewirkt und sich daneben praktisch und theoretisch in der Musik ausgebildet hatte, widmete er sich, durch Mendelssohn ermutigt, der auch seinen ersten Arbeiten zum Druck verholfen hatte, ganz der Musik. Eine Begegnung mit Liszt, der ihn nach Weimar einlud, gab den tastenden Versuchen des jungen Komponisten die entscheidende Anregung. Hier, in der Hochburg der neuen Richtung, an die sich Raff sofort eifrig angeschlossen, gedieh sein Talent zur Vollreife und steigerte sich seine Pro-

Der polnische Generalkommissar für Oberschlesien

* Warschau, 24. Mai. (Tel.) Der Minister des Innern ernannte den bisherigen Staatskommissar für die Uebernahme der Verwaltung aus den früheren preussischen Teilgebieten Viktor Sinz-Posen zum staatlichen Generalkommissar für die Uebernahme der Verwaltung Oberschlesiens.

Fremdenhochflut in Deutschland

as. Berlin, 22. Mai. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland in diesem Sommer das Reiseziel außerordentlich vieler Ausländer bilden wird, denn in diesem Jahr ist Deutschland nach der außerordentlichen Steigerung des österreichischen Preisniveaus zum erstenmal das weitaus billigste unter allen für den Fremdenverkehr überhaupt in Betracht kommenden Ländern Europas. Die deutschen Papiermarkpreise sind nicht nur für Holländer und Skandinavier, für Engländer und Amerikaner, sondern auch für den Tschechoslowaken und sogar für die Oesterreicher verlockend. Zwar ist es weit übertrieben, wenn amerikanische Zeitungen davon sprechen, daß in dieser Saison 300.000 Amerikaner Deutschland besuchen würden. Soviel Schiffraum steht überhaupt nicht zur Verfügung. Aber selbst, wenn man nur auf etwa 50.000 Amerikaner rechnet und dann noch Schweden, Holländer, Dänen usw. hinzunimmt, so ergibt sich, daß ein sehr gewaltiger Strom sich über Deutschland ergießen wird. In der Zentralstelle für den Fremdenverkehr in Berlin hat man ausgerechnet, daß bei einem Tagesverbrauch von 1000 Mark die Ausländer, die in dieser Saison nach Berlin kommen, etwa 1 1/2 Milliarden Mark in Berlin lassen würden, worauf vom Hotelbesitzerverband darauf verwiesen wurde, daß es für einen Ausländer ausgeschlossen sei, in Berlin mit 1000 Mark pro Tag auszukommen, so daß die Gesamtausgabebeiziffer noch wesentlich höher sein würde.

Daß diese Invasion aber auch ihre großen Schattenseiten hat, beweist ein Artikel „Sommerreise“ im volkswirtschaftlichen Teil der „Vossischen Zeitung“, in dem darauf verwiesen wird, daß sich so ein Strom zufälliger papierener Kaufkraft nach Deutschland ergießt, der die Kosten der Lebenshaltung in die Höhe treiben muß. „Daß der Preis für den Kaufkraft in den Hotels von Weierland oder Swinemünde sich verdreifacht, ist zu ertragen, daß durch die Nachfrage der Fremden überall in Deutschland Mehl, Butter, Fleisch, Gemüse teurer werden, ist eine ernsthafte Angelegenheit.“ Deutschland steht vor einer Kaufkraftinvasion, die unverzüglich die ganzen Lebenshaltungskosten sehr beträchtlich steigern muß.

Die Regierungskrise in Braunschweig beendet

* Berlin, 23. Mai. Einer Meldung des „Tageblatts“ zufolge ist die Regierungskrise im Lande Braunschweig beendet. Die Mehrheitssozialisten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei haben sich zur sogenannten Großen Koalition zusammengeschlossen. Das Kabinett ist heute vom Landtag gewählt worden und setzt sich zusammen aus dem früheren Ministerpräsidenten Dr. Haspen (Soz.), dem Sozialdemokraten Steinbrecher, dem Demokraten Rönneburg und dem Führer der Deutschen Volkspartei Käfer. Das Kabinett wird sich heute abend konstituieren und sich morgen dem Landtag mit einer Programmrede vorstellen. Die neue Regierung stützt sich auf eine Mehrheit von 33 Abgeordneten gegen 27 Oppositionelle.

* Braunschweig, 23. Mai. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Landtagsitzung gab der Präsident bekannt, daß sich die Fraktion des Landeswahlverbandes in die Fraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei mit acht Abgeordneten und die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit 15 Abgeordneten ungruppierte. Nach Abschluß des Antrags der Unabhängigen auf Auflösung des Landtags und Neuwahl, der mir die Unterstützung der Kommunisten und der Deutschen Nationalen Volkspartei gefunden hatte, verlas Abg. Junker eine Erklärung der Unabhängigen, in welcher das Verhalten der S. P. D. bedauert und jede Koalition mit den bürgerlichen abgelehnt wird. Die neu gewählten Regierungsmitglieder erklärten sich mit ihrer Wahl einverstanden.

Japanische Truppensendungen nach Wladiwostok

* Moskau, 24. Mai. (Tel.) Nach eingetroffenen Meldungen beendeten die Japaner die Ueberführung ihrer 8. Division nach Wladiwostok, die 9. Division wird ebenfalls erwartet. Die Stärke der japanischen Truppen im Küstengebiet beträgt dann 100.000 Mann. Die Japaner verstärken die Truppen in Wladiwostok und entsenden zugleich frische Kräfte an die Südküste der chinesischen Ostbahn und entfalten auch lebhafteste Tätigkeit in Chabin.

Das vergessene Grab von Joseph Rainz

Wir lesen im „Neuen Wiener Journal“:
Zwölf Jahre sind vergangen, zwölf kurze Jahre, und doch zu lange für das Gedächtnis des Menschen, für jene, die einst mit vor Begeisterung hochrotem Wangen beim Bühnenaufgang des Burgtheaters standen, fiebernd vor Ungeduld, das „Er“ komme, ihr Hamlet, ihr Romeo, ihr Alphonso und ihr Tasso. Die glücklichen waren, wenn sie den Wagenhock öffnen durften, wenn sie sich einbilden konnten, daß „Er“ gerade ihnen zugedacht, gerade ihnen zugedacht habe. Wo sind die jungen Mädchen von damals, die mit ihrer Mähne oder Mademoiselle tagtäglich, ob schön, ob Regen, in die Kammertrabe hinausgingen, in den Händen Weissen oder Rosen, um die Pferde zu schmücken, die „Ihr“ ins Burgtheater bringen durften, in den Tischen die Klafferausgabe, die jene Rolle enthielt, in der man „Ihn“ am herrlichsten, am unübertriebslichsten, am herausnehmlichsten fand?

Wenn man vor diesem trostlosen Grab steht, hat man dem Eindruck, als wären jene Männer und Frauen, die ihn einst vergötterten, nicht mehr am Leben, als sei diese Generation vollkommen ausgestorben. Dürrer, verwelkter Fleis umspinnt das Grab, kein Kranz, keine Blume ziert es. Nichts, nichts. Vergessen. Es ist ein tiefer, erschütternder Anblick, dieses Künstlergrab, ein summes und doch himmelstreichendes Dokument menschlicher Undankbarkeit, menschlicher Gleichgültigkeit, menschlicher Treulosigkeit. Wenn Menschen schweigen, werden die Steine reden, heißt es. Dieser Grabstein, umgeschmückt und wohl, spricht laut genug. „Tausende von jungen Mädchen und Frauen weinten bitterlich, als sie erfuhren, daß Joseph Rainz gestorben sei“, hieß es vor zwölf Jahren in einem Metrolog. Sollte es nicht sein unter diesen „Tausenden“ geben, die ihre Tränen nicht vergessen haben und von Zeit zu Zeit zum Grab von Joseph Rainz gehen und dort eine Blume, einen Strauß, einen kleinen Kranz niederlegen? Sollte es nicht fünf geben, nicht zwei, nicht eine? Hat das Burgtheater seinen größten Sohn ebenfalls vergessen, und trägt es nicht dazu bei, die Kulturgeschichte zu tilgen? Führt der Direktor des Burgtheaters, fühlen seine Mitglieder sich nicht verpflichtet, für die Erhaltung dieses Grabes zu sorgen?

Der Totengräber sündet sich gemächlich seine Pfeife an und nicht verständnisvoll: „Ja, ja, es kümmert sich niemand um das Grab von Rainz. Die vielen Leute, denen er so gefallen hat... Mein Gott...“

Dieser Totengräber kennt die Welt und ist frei von jedem Idealismus. Dieses „Mein Gott“, das er zwischen den Zähnen hervorsteht, sein Blick und seine Haltung, als er diese beiden Worte sprach, werde ich nie vergessen.

Der Untergang des „Egypt“

* Paris, 23. Mai. Bei dem Untergang des „Egypt“ sind 102 Menschenleben zu beklagen. Das Boot, das in der Tiefe des Meeres liegt, hat, wie schon berichtet, einen großen Schot mitgenommen: 1 1/2 Millionen englische Goldmünzen, die nicht weggehoben werden konnten. Furchtbare und rührende Episoden aus der Katastrophe werden von den Ueberlebenden erzählt. Die indischen Matrosen trieben in ihrer wahnwitzigen Angst die Passagiere mit Revolvern aus den Rettungsbooten wieder hinaus. Die Brutalität brachte den Unglücklichen kein Glück. Die überlebenden Boote schlugen im Wellengange um und die Matrosen verließen vor den Augen der Zurückbleibenden. Mit ihnen ging eine junge Frau, die zwei Kinder bei sich hatte, unter. Es war ihr gelungen, in einem der Boote Aufnahme zu finden. Ihr Mann lag an Bord des „Egypt“ und sah im verzweifeltsten Schrei dem Untergang seiner Frau und seiner Kinder zu. Zwei Matrosen kämpften wie Stiere um eine Schiffspanne. Jeder bemühte sich, den anderen ins Wasser zu stoßen. Sie bißsen und stießen sich mit den Knien und schlugen mit dem Köpfen aufeinander; keine wollte nachgeben. Da kam eine Sviere des abgebrochenen Maite heruntergefallen und schlug beiden den Schädel ein. Nun hielten sie Ruhe. Die blutige Panne, an der die Körper festgeklammert waren, trieb in die Nacht. Am furchtbarsten Wirrwarr aber blieb eine nur. Das war der Telegraphenbeamte des „Egypt“. Während das Schiff auseinanderbrach und die Menschen sich um die Boote schlugen, sandte er unaufhörlich den Ruf „F. O. S.“ in das Dunkel. Er blieb bei seiner Arbeit, bis das Wasser schon über die Bordwände schlug. Da traf ihn ein Herzschlag. Ein Selbst war auch der Bruder Genner aus Dover, der sich an Bord des „Egypt“ befand. Er hatte einen Rettungsring umgeschminkt und wollte eben ins Wasser springen, da sah er eine Dame, die verzweifelt um Hilfe rief. Wenn sie gab ihr den Rettungsring und zeigte, wie er umgelegt wird, um sagte: „Ich kann zwar nicht schwimmen, aber Gott wird mir helfen.“ Er sprang ins Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein. Gestern fand in Vrest das Vergräbnis derjenigen bei dem Untergang des englischen Dampfers „Egypt“ ums Leben gekommenen Passagiere, Offiziere und Matrosen, deren Leichen bisher aufgefunden wurden, statt.

Ein Attentat mit faulen Eiern

* Berlin, 24. Mai. (Tel.) Blättermeldungen aus Wien zufolge ist der dort weilende polnische Außenminister Skirmunt in der Halle seines Hotels von drei elegant gekleideten Leuten, von denen einer in ukrainischer Uniform war, gesteckt und mit faulen Eiern beworfen worden. Die Eier zerbrachen an seiner Stirn, Brust und Rücken und beschmutzten die Kleidung des Ministers. Die drei Leute, ein Rittmeister, ein Oberleutnant und ein Leutnant des Petljura-Armee, sind festgenommen. Sie erklärten, daß sie kein Attentat versucht hätten, sondern eine Szene provozieren wollten, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die polnische ukrainische Frage zu lenken. Der Bundeskanzler Schöber brückte Skirmunt sein Bedauern aus.

Kurze Nachrichten

Aus Linz a. Donau wird gemeldet, daß der ehemalige Bundeskanzler Mayer hier einem Schlaganfall erlegen ist.

Letzte Provinzpost

* Tilsit, 24. Mai. (Tel.) [Neuordnung der Kommunalverwaltung.] Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtags beendete die erste Lesung des Gesetzes über die Neuordnung der Kommunalverwaltung und Verwaltung der Dörfer. Dabei wurde beschlossen, in die Stadtverordnetenversammlung von Tilsit fünf Abgeordnete der mit dem Stadtrechts Tilsit neuvereinigten Gemeinden wählen zu lassen.

* Königsberg, 24. Mai. [Eine Million Mark Staatunterstützung für die Königsberger Theater.] Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages erklärte der Finanzminister sich mit einer Erhöhung der für die Theaterpflege im Haushalt vorgesehenen sechs Millionen auf sieben Millionen einverstanden, wovon erhalten sollen: 1 1/2 Millionen Mark die Landesbühnenorganisation, 2 1/2 Millionen Breslau, eine Million Königsberg. Für Königsberg sollen noch weitere Mittel festgemacht werden.

Keine Chorist

Das Bundesfest des Evangelischen Jungmännerbundes, das vom 26. bis 28. d. Mts. in Löwen stattfand, erfreute einer großen Anteilnahme. Es sind bereits über 1300 Teilnehmer angemeldet. Die zahlreichen Veranstaltungen und die Anwesenheit von Sopranistin D. Dörning-Berlin und Reichsbaron Dr. Stang Leipzig haben diese große Anziehungskraft entwickelt.

Recht gute Krebsfänge werden jetzt in den kleineren Gewässern bei Wöhrungen gefischt. — Trost der großen Kühle macht sich in vielen Dörfern die Raupenplage bemerkbar.

Am 17. Mai war der Ulfstör Warda in Tallen beim Abbrechen eines alten Hauses beschäftigt. Plötzlich gab eine Wand nach und erschlug den alten Mann.

Neues vom Tage

Zusammenstoß zwischen einem deutschen Linien Schiff und einem Torpedoboot

* Berlin, 24. Mai. (Tel.) In der Nacht zum 24. Mai hat in der Nähe von Sahrts bei einem Manöver ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Linien Schiff „Gannover“ und dem Torpedoboot „S. 18“ stattgefunden. Das Torpedoboot wurde am Bug beschädigt und ist nach Sahrts eingelaufen. Bei dem Zusammenstoß haben in treuer Pflichterfüllung folgende Angehörige der Torpedobekämpfung den Tod gefunden: Torpedobootsmatrosen Engelhardt, Schatt, Lorz, Edelka, Hammer Schmidt, Torpedobootsleiter Seipelt, Ostma, Wolf, Siebel und Barth.

Ein ungeheurer Waldbrand

* Berlin, 23. Mai. Nach einer Meldung des „Tageblattes“ an Baden vernichtete ein Waldbrand auf neuburgischem Gebiet zwei bis dreitausend Morgen Waldbestände. Unter großen Anstrengungen ist es gelungen, das Ueberretten des Feuers auf deutsches Gebiet zu verhindern. Das Feuer breitet sich im Walde westlich Richtung immer weiter aus. Selbst die Landstraßen und die Eisenbahndämme konnten den Flammen keinen Einhalt gebieten.

Furchtbarer Gattenmord

* Wehlar, 23. Mai. Die Ehefrau Panz in Groß-Mentemaden hat eingeklinkt, ihren Mann ums Leben gebracht zu haben. Sie hat ihren Mann im Schlafzimmer erschossen, die Leiche zwei Tage lang im Bett versteckt gehalten, sie dann zunächst in einen auf dem Hofe befindlichen Brunnen geworfen und in der Zwischenzeit ein Loch gegraben, in das sie schließlich die Leiche verfrachtete. Ueber der eigenartigen Grabstelle errichtete sie später einen Altar. Bei der Beerung des Brunnens fand man die Uhr des Ermordeten. Die Leiche wurde zur Entdeckung der Täterin.

Ein Prozeß mit 1000 Zeugen!

Ein Strafprozeß, der wegen seines riesigen Umfangs kein Ende erreichen will, schwebt zurzeit beim Landgericht in Berlin gegen die Inhaber der „Geschäftswelt“ und „Kommunikationsgesellschaft“, die Kaufleute Rantz und Rasch. Die Firma beschuldigt sich mit der Hingabe von Darlehen. Sie hat dabei die eigenhändigen Einrichtungen getroffen, daß die Darlehensnehmer das gewünschte Darlehen nur dann erhalten, wenn sie auf mindestens fünf Jahre die von der Firma herausgegebene Zeitschrift „Die Geschäftswelt“ abonnierten. Auf Anzeige der „Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwindelverbrechen in Lübeck“ wurde gegen Rantz und Rasch ein Verfahren wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbs eingeleitet. In dem jetzigen Termin, dem schon andere vorausgegangen waren, überbrachte der Verteidiger dem Gericht ein ganzes „Paket“ Beweisanträge, in denen die Ladung von über 1000 Zeugen beantragt wurde. Dem Gericht blieb nichts anderes übrig, als wie zwecks weiterer Aufklärung der ziemlich verworrenen geschäftlichen Verhältnisse einen Teil dieser Zeugen zu laden.

Der neue Intendant des Theaters in Kiel

* Kiel, 22. Mai. Oberregisseur Dr. Kurt Elwert ist zum Intendanten der Vereinigten Stadttheater in Kiel ernannt.

Beilage des Memeler Dampfboots

nr. 121 74. Jahrgang

Memeler- und Grenz-Zeitung

Donnerstag, den 25. Mai 1922

Stadtvorordneten-Versammlung

(Schluß des Berichts aus der gestrigen Nummer)

Darauf folgte die Beratung der Dringlichkeits-Vorlagen.

Ausbau der städtischen Schulen

(Ref.: Stellv. Stadt-Vorst. Pierach)

Da der Neubau einer Gemeindefschule vorläufig nicht möglich ist, zur Unterbringung der steigenden Klassen der Ausbau der bestehenden Schulen in der Nordstadt vorgenommen werden. In Frage kommen hierfür in erster Linie Sandwehrscheule, Parkschule, Ferdinandsplatzschule und im Bedarfsfalle noch die Schule in Bommelsvitte.

a) Ausbau der Sandwehrscheule. Durch einen Ausbau des niedrig gelegenen Teil des Gebäudes und den entsprechenden Ausbau des Treppenhauses könnten dort zwei neue Klassen geschaffen werden. Im Erdgeschosse wäre dann die Unterbringung eines Lehrers, einer Abortanlage und eines Lehrmittelraumes möglich. Kosten hierfür betragen 740 000 Mk. Späterhin ließe sich dann die Schule beinahe um 4 Klassen durch einen Ausbau erweitern, dessen Kosten 1 400 000 Mk. betragen würden. Die Kosten für den Umbau des Erdgeschosses würden außerdem 60 000 Mk. betragen. Es ließe sich also mit einem Gesamtaufwand von 2 200 000 Mk. der Umbau der Sandwehrscheule zwecks Schaffung von 6 neuen Klassen herstellen.

b) Ausbau der Parkschule. Unter Hinzunahme der Wohnung des Schulführers lassen sich im ersten Stock der Parkschule 2 weitere Klassen einbauen. Im Dachgeschosse kann ein Lehrzimmer und evtl. eine Kantine untergebracht werden. Die Kosten würden 200 000 Mk. betragen. Für eine Wohnung für den Schulführer, die bei einem Ausbau des Sudentenheims am Neuen Park geschaffen werden könnte, müßten Mittel von zirka 300 000 Mk. bereitgestellt werden.

c) Ausbau der Schule Bommelsvitte. In dieser könnte durch Hinzunahme der Wohnungen 4 neue Klassen geschaffen werden. Es müßte dann jedoch Ersatz für die Wohnungen geschaffen werden. Die Kosten für den Ausbau der Schulklassen betragen 900 000 Mk., die Kosten für die Wohnungen 400 000 Mk. betragen.

d) Ausbau der Ferdinandsplatzschule. Durch Ausbau der Wohnung zum Klassenraum lassen sich dort 2 neue Klassen einbauen, wobei im Erdgeschosse eventuell noch eine Kantine untergebracht werden kann. Die Kosten betragen rund 300 000 Mk. Stadtbaurat Weber erläuterte die Vorlage ausführlich an der Hand von Lageplänen und Grundrissen. Er empfahl dabei besonders den Ausbau der Sandwehrs- und der Ferdinandsplatzschule.

Stadtv. Stadtschulrat Kuzina begründete die Vorlage vom Standpunkt der Schulverwaltung aus. In diesem Jahre wolle man Schulen der Nordstadt ausbauen, im nächsten die der Südstadt. Der Friedrichstädter Schule seien auch drei liegende Klassen untergebracht werden müßten. In die umgebaute Ferdinandsplatzschule wolle man die Katholische und die Hilfschule hineinlegen. Die Schule müsse nach der Erklärung des Bauamts ohnehin umgebaut werden, weil die Treppen schlecht seien. Aus praktischen Gründen empfehle auch er, neben der Ferdinandsplatzschule die Sandwehrscheule auszubauen. Die Sache sei so plöglich an die Versammlung angegangen, daß er es für gut halte, sich grundsätzlich mit diesen Projekten einverstanden zu erklären, die Einzelheiten aber in eine Kommission zu besprechen. Der Umbau der Ferdinandsplatzschule sei in erster Linie in Angriff zu nehmen, weil man da am meisten zwei liegende Klassen unterbringen könne.

Oberbürgermeister Dr. Grabow teilte zur Finanzfrage mit, man die Einkünfte aus der Spielbank zum Schulbau verwenden solle. Am Ende des Jahres werde der Magistrat in der Lage sein, auszubauen daraus zu bezahlen. Möglichenfalls werde man noch Schulbaufonds auf Hilfe nehmen.

Stadtv. Scharffetter schlug vor, die Sandwehrscheule auszubauen und bei der Ferdinandsplatzschule nur die erforderlichen Reparaturen vorzunehmen. Dann werde man etwas Ganges schaffen.

Stadtv. Frohner fragte an, ob es denn nicht möglich sei, im Seminar Räume zu bekommen.

Oberbürgermeister Dr. Grabow konnte darüber keine Auskunft geben. Er wisse nicht, ob diese Schulräume besetzt seien. Stadtschulrat Kuzina teilte mit, daß im Lehrerseminar die Räume des hiesigen Gymnasiums untergebracht sei, die zwei Räume noch leer seien.

Stadtv. Reßler wollte außer der Sandwehrscheule auch die Ferdinandsplatzschule ausgebaut wissen. Dann werde man das Schulneue eine Zeitlang los sein.

Stadtv. Helman hielt es wegen der vorgerückten Jahresfrist für praktischer, zunächst die Ferdinandsplatzschule auszubauen

und im nächsten Jahr die andere. Beide zusammen werde man kaum ausbauen können. Bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften werde dann aus beiden Umbauten nichts werden.

Darauf wurde der sofortige Ausbau der Ferdinandsplatzschule nach der Vorlage beschlossen.

Zum Ausbau der Sandwehrscheule schlug auch Oberbürgermeister Dr. Grabow vor, eine Kommission einzusetzen, welche das ganze Projekt durchzusehen und entsprechende Vorschläge zu machen hätte. Stadtv. Scharffetter bemerkte dazu, er verstehe den Standpunkt des Magistrats nicht. Wenn der Magistrat eine Vorlage mache, so solle er sie auch durchdacht haben. Redner bleibe bei seinem vorhin erwähnten Antrage.

Oberbürgermeister Dr. Grabow erwiderte darauf, daß der Magistrat nur die Richtlinien gebe und von der Versammlung erwarte, daß sie darüber berate. Er empfehle, auch das Sandwehrscheuleprojekt grundsätzlich anzunehmen und die Einzelheiten den zu wählenden Kommission zu überlassen.

Diesem Vorschlage stimmte die Versammlung zu. In die Kommission für die Sandwehrscheule wurden die Stadtvorordneten Pierach, Scharffetter, Reßler, Pannars und Pempse gewählt.

Commerzarif für den Fährbetrieb Memel-Sandfrug

(Ref.: Stellv. Stadt-Vorst. Pierach)

Von dem Unterpächter der Gartenwirtschaft am Sandfrug ist ein von 630 Bürgern der Stadt unterzeichneter Antrag auf Einführung von Dauerkarten zum Preise von 200 Mk. und Ermäßigung der Preise für Einzelkarten auf 1,50 Mk., der Blockarten auf 1,25 Mk. eingereicht worden, da bei den jetzigen Fahrpreisen vielen Familien der Besuch des Sandfruges sehr erschwert, zumteil ganz unmöglich sei. Sandfrug-Deputation und Magistrat haben beschlossen, den bisher gültigen Tarif in folgender Weise abzuändern:

Einzelkarten für Erwachsene (Hin- und Rückfahrt, auch für Sonntag nachmittags) 2 Mk., Blockarten für Erwachsene (25 Stück) 45 Mk., Dauerkarten für Erwachsene (gültig bis 30. 9.) 200 Mk. Ein Hund 2 Mk.

Stadtv. Reßler beschwerte sich darüber, daß der Verkehr der Hunde einen allzu großen Umfang angenommen habe. Er würde es begrüßen, wenn das Mitführen von Hunden verboten würde. Wenigstens an den Sonntagnachmittagen müßten die Hunde wegbleiben.

Stadtv. Scharffetter schlug vor, für Hunde 5 Mk. zu nehmen.

Oberbürgermeister Dr. Grabow hat Störungen des Verkehrs durch allzu viele Hunde nicht feststellen können. Man müsse die Hunde auch unter einem anderen Gesichtspunkte betrachten. Schalte man sie beim Fährverehr aus, so würden die Hundebesitzer nach Fährerei fahren. Selbstverständlich müßten die Hundebesitzer mit ihren Tieren Rücksicht auf die anderen Passagiere nehmen.

Bürgermeister Schula führte aus, daß auch nach der jetzt bestehenden Verordnung den Hundebesitzer Beschränkungen auferlegt seien. Die Viehlosigkeit des Herrn Reßler brauche aber nicht so weit zu gehen, daß man ihnen den ganzen Sommeraufenthalt unterbinde. In Gartenrestaurants dürften Hunde ohnehin überhaupt nicht mitgenommen werden. Eine übermäßige Belästigung könne jedenfalls nicht stattfinden. Die Hunde hätten einen feinen Instinkt für ihre Gegner und gewisse Personen würden darum vielleicht mehr als andere belästigt. (Heiterkeit.)

Die Vorlage wurde angenommen. Da keine Gegenprobe vorgenommen wurde, bezweifelte Stadtv. Scharffetter die Gültigkeit der Abstimmung.

Wahl von Besitzern für das Miet-Einigungsamt

(Ref.: Stellv. Stadt-Vorst. Pierach)

Es ist die Neuwahl eines Besitzers für den Hausbesitzer Werner, der das Amt nicht angenommen hat, erforderlich, außerdem hat das Miet-Einigungsamt die Wahl einiger Ersatzleute für die Vermieter-Beisitzer beantragt. Es sind vorgeschlagen für Werner Hausbesitzer Balabus und als Ersatzleute die Hausbesitzer Moksus, Jurgan und Hande. — Die Versammlung nahm diese Vorschläge an.

Eingabe Fromholz betr. städtisches Orchester

In einer an die Stadtvorordneten-Versammlung gerichteten Eingabe erklärt Kapellmeister Fromholz sich bereit, das hiesige Orchester mit 18 Mann konzertfähig auszubauen, falls die städtischen Körperschaften ihn in folgender Weise unterstützen: 1. Erlaß jeglicher Karten- und Gewerbesteuer, 2. Bewilligung einer Subvention, 3. freie Ueberfahrt nach dem Sandfrug zu Konzerten. Als Gegenleistung verpflichtet er sich, bei günstiger Witterung wöchentlich ein Platzkonzert von einstündiger Dauer abzuhalten. — Die Eingabe wurde dem Magistrat überwiesen.

In die öffentliche Sitzung schloß sich um 6 Uhr eine geheime, in der u. a. auch über die Ernennung des Bürodirektors Vrien zum zweiten Stadtmann beraten wurde.

Gerichtszeitung

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 23. Mai)

Diebstahl. Als ein ungetreuer Angestellter entpuppte sich der Kutcher Otto Buttkus, der bei der Firma Erlach im Heringspeicher arbeitete. Der Angeklagte bot ein Faß Heringe einem hiesigen Kaufmann an, das dieser aber ohne Rechnung nicht nahm. Der Angeklagte erklärte, das Faß, das etwa 5000 Mk. Wert hatte, einem unbekanntem Besitzer für 800 Mk. verkauft zu haben. Obwohl er alles mögliche zu seiner Entschuldigun vorbrachte, hielt das Gericht ihn des Diebstahls überführt und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis. Das Verfahren gegen einen in die Sache verwickelten Lagerverwalter wurde abgetrennt und der Staatsanwaltschaft zur Anstellung weiterer Ermittlungen zugestellt.

Der Mörder Reichermann zum Tode verurteilt. Vor dem Schöffengericht in Braunsberg begann am 18. Mai ein Prozeß, der die Sühne für ein Verbrechen bringen soll, das bereits über 2 Jahre zurückliegt. Am Abend des 4. März 1920 wurde auf der Chaussee Brandenburg-Königsberg der Viehhändler Oskar Reichermann aus Gehrden, als er von einer Handelskutsche auf seinem zweirädrigen Wagen auf dem Heimwege sich befand, ermordet und herabstürzt. Der Tat angeklagt ist der landwirtschaftliche Arbeiter August Springner. Ihm legt die Anklage Raub und Mord an Reichermann und außerdem Raub und verübten Mord, begangen am 2. November 1920 an dem Schneidermeister Schwarz auf dem Wege von Uderwangen nach Tinkheim im Kreise Pr.-Ostpreußen zur Ost. Mitangeklagt ist im Falle Reichermann der Metzger und Gelegenheitsarbeiter Albert Klein. Nach der Zeugenvernehmung, die etwa 3 Tage andauerte, lautete der Spruch der Geschworenen: Springner: schuldig der vorbeschriebenen, mit Ueberlegung ausgeführten Tötung Reichermanns und des schweren Raubes in Tateinheit mit verübtem Mord begangen zum Nachteil des Schneidermeisters Schwarz. Das Urteil lautet: Der Angeklagte August Springner wird wegen der Ermordung des Viehhändlers Reichermann zum Tode, wegen des schweren Raubes in Tateinheit mit Mordverbrechen an dem Schneidermeister Schwarz zu 15 Jahren Zuchthaus, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte Klein wird wegen einfacher Begünstigung und Helferei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Springner nahm das Todesurteil mit äußerlich ruhiger Miene entgegen. Er hat seine Schuld vor Gericht nicht eingestanden, trotzdem er Zeugen gegenüber sich mehrmals als Mörder bezeugt hatte.

Prozeß Nögler in zweiter Auflage. Der Strafprozeß gegen die Geschwister Gertrud und Ernst Nögler, der i. Jt. so großes Aufsehen erregte, stand zu erneuter Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin an. Der auf schweren Raub mit Todeserfolg lautenden Anklage liegt die in raffiniertester Weise vom Ernst Nögler inszenierte und von seiner Schwester und ihrem Cousin, dem Drogisten Wilhelm Bock, ausgeführte Verabreichung und Tötung des Kaufmanns Paul Wolfner zu Grunde, die am 22. Juni 1920 im Hotel „Münchener Hof“ in der Königgräber Straße zu Berlin stattgefunden hat. Wie noch erinnerlich, hatten sie Wolfner in das Hotel gelockt mit der Vorspiegelung, dort ein Geschäft mit ihm abschließen zu wollen, in Wirklichkeit aber in der Absicht, ihn zu berauben. Sie hielten ihm Nadeln unter die Nase und haben ihn dann, als er sich wehrte, überwältigt, wobei er durch einen Knebel, der ihm in den Hals gesteckt worden ist, den Erstickungstod gefunden hat. Das Schwurgericht hatte am 24. Juni 1921 die Gertrud Nögler zu 15 Jahren Zuchthaus, den Ernst Nögler, der der spiritus rector des ganzen verbrecherischen Unternehmens gewesen ist, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dieselbe Strafe wurde über Wilhelm Bock verhängt, der sich von Ernst Nögler zu dem Verbrechen hatte verleiten lassen. Die Revision Bocks ist vom Reichsgericht verworfen worden; er hat seine Strafe angetreten und ist jetzt als Zeuge geladen worden. Die Geschwister Nögler — Kinder aus gut bürgerlicher Familie, die außer diesem Kapitalverbrechen auch schon andere abenteuerliche Straftaten gemeinsam ausgeführt haben — hatten gleichfalls Revision einlegen lassen, die auch Erfolg hatte. Es sind 19 Zeugen zur Verhandlung geladen. Gertrud Nögler ist von der Haft, in der sie seit fast zwei Jahren sitzt, augenscheinlich stark mitgenommen. Das Gericht beschloß infolge dessen die Vertagung des ganzen Prozesses auf unbestimmte Zeit.

Eine widernatürliche Mutter. Ein düsteres Bild sittlicher Verkommenheit entrollte sich vor dem Schöffengericht in Buer i. W. Zuschauer und Richter waren gleichermäßen entsetzt über die völlige Verfehrung eines der tiefsten menschlichen Urtriebe, der Mutterliebe,

Der rote Baron

Roman von Dr. Hermann Katsch

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1922

L Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Ja, ja, es ist fürchtbar, daß alles, alles zusammenbrach! — Mein Mann fiel im September 14 vor Reims. Damals war man über ein namenloser Schmerz doch stolz, sein Viehstolz für das Vaterland gegeben zu haben. Heute erfüllt einen dies zweifelhafte Dyster mit bitterer Bitterkeit.“

„Sagen Sie nicht zweifelhafte, gnädige Frau,“ erwiderte Helmut, „wir vergessen nicht.“

„Ja, Sie nicht und ein paar Tausend vielleicht auch nicht. Aber vielen, die anders denken!“

„Auch in hener wird die Saat einst reifen.“

„Haben Sie gehört, Frau von Almen, was mein Vater am letzten Montag sagte?“ fragte Gretel dazwischen.

„Gut, daß es so dunkel ist, dachte Maria. Sie fühlte eine brennende Wärme im Gesicht, war sie doch seit Monaten nicht zur Kirche gefahren.“

„Mein, Fräulein Brüning, ich war verneigt.“

„Wir haben das Paradies gehabt, meint Vater, aber noch wußten wir nicht, was wir verloren hätten. Aber wenn wir die ganze Wüste jetzt vor uns liegt, durchwandert hätten, müßten wir sicher noch so weit laufen, um es wieder zu finden.“

„Es wiederholt sich eben alles einmal“, sagte Helmut. „Und es ist nie gut, den Baum der Erkenntnis kahl zu rupfen. Die Masse der großen durch dieselben Dummheiten durchkommen wie der kleine. Ich war auch einmal Sozialist, so mit 18, 19 Jahren.“

„Als junger Student. Aber freilich, wir suchten in einer revolutionären der Geister das Heil. Die Menge kennt nur den materiellen Umschwung.“

„Und der ist fast schon da“, seufzte Maria. —

Der Wagen hielt plötzlich. Eine Blendlaterne blickte hinein, und eine rauhe Stimme unterhandelte mit dem Kutcher.

„Weiter!“ hörte man den Mann rufen.

„Was war das?“ fragte Helmut etwas erregt.

„Die Kreiswehr“, antwortete Maria gleichgültig.

„Oh, es ist doch sonderbar. Der alte Infanterie-Regimentskommandant, den man einstens bitter verschmähte, hat doch etwas unendlich Beruhigendes an sich. Man fühlt hinter dieser bärtigen, kriegerischen Art steckt eine peinliche Instruktion und eiserne Treue.“

„Ja, ja“, erwiderte Maria zerküßt. „Immer diese unheimlichen Spiegelungen auf die Politik. Freilich, sie verband ja alle Gleichgültigkeiten fester als Stahl und Blut. Aber, war es nicht zum Davonlaufen, daß alle, die sich in gleicher Art ereiferten, nie sich ermanneten,

der ganzen, jeder rebete, keiner handelte.“ —

Der Sturm fuhr durch alle Spalten, die lockeren Fenster klapperten in ihrem Rahmen, ab und zu setzte ein Regenschauer heran. Brav trabten die Zucker mit ihrer schweren Last in durchweichenden Selen. Und Reiner hütete seine Herrin mit zäher Gewissenhaftigkeit.

Maria fröstelte, sie zog den leichten Regenmantel eng um sich. Die Luft im Innern der Kutsche war trotz des Zugwindes häßlich. Der junge Arzt interessierte sie. Als die Laterne so plötzlich am Fenster erschien, hatte er sofort etwas Blühendes zur Hand gehabt. Vielleicht lag ihm das so im Blut, vielleicht war es ein Rest der dauernden Bereitschaft während langer Kriegsjahre. Bloß sein Geschwätz schien öde, — öde, wie alles, was man las, schrieb, hörte. —

Der Wagen hielt vor dem Pfarrhaus. Doktor Caspari sprang hinaus, half dem Bäcker und küßte Maria leicht die Hand.

Gretel bedankte sich fürs Mitnehmen.

„Viel Glück, Herr Doktor!“

„Gehorsamsten Dank, gnädige Frau, und darf ich sagen: Auf Wiedersehen?“

„Ich werde mich sehr freuen, wenn Sie kommen, aber ja nicht als Arzt!“

„Haben Sie denn schon einen Leibdokter?“

„Nein, nein, so meinte ich es nicht. Ich hoffe nur, daß ich nie krank werde.“

„Ach so, na, wünschen möchte ich Ihnen das auch nicht gerade, obgleich...“

„Ich weiß schon, Herr Doktor,“ lachte Maria, „grüßen Sie Pfarrer schön!“

„Verbindlichsten Dank, gnädige Frau!“

„Bau! Die beiden standen im Dunkeln, während der Wind an ihren Kleidern zauselte. Die Pferde zogen an, der Wagen rollte schwerfällig davon.“

„Gretel?“

„Ja, hier bin ich.“

„Wo?“

„Na hier!“

„Ach so, ja, ich ahne dich jetzt. Komm, gib mir das Patschhändchen und führe mich. Ich bin vollständig blind.“

„Eigentlich sollte ich dich ja stehen lassen, du“, grollte sie noch ein wenig. „Aber Gnade geht vor Recht.“

Sie tappete sich hin in ins schützende Haus, froh der Finsternis und dem Sturm zu entfliehen.

Pfarrer Brüning saß mit seiner Frau in behaglicher Haltung am Tisch der Wohnstube im milden Schein einer Petroleumlampe. Er las, sie nähte. Beide beugten sich über ihr Werk, beide schienen ganz vertieft, beide schwiegen. Und waren doch beide mit Geist und Gedanken fernab. Frau Brüning rechnete und barmte sich, seine Phantasie sprang oft mitten aus dem Satzgefüge davon und hüpfte Zirkelstern nach. Oft hielt er mit Lesen bisweilen inne, betrachtete halb mild, halb ernst, die werkenden Frauenhände oder hob den vierkantigen derben Greifenkopf sinnend empor, als lausche er der trostigen Melodie des Sturmes in andächtigen Wehen. Es war ihm, als müsse er den Atem verhalten, Gottes Sprache zu verstehen. Und wieder beugte er sich über das Buch, las und träumte, träumte und las.

Der Hoshund schlug an, die Eingangstür schrie in den Angeln, junge Stimmen klangen in das Schweigen. Der Pfarrer klappte das Buch zu, machte es nach kurzem Besinnen wieder auf und kniffte ein Gekloß in die zuletzt gelesene Seite, während die kleine, fleißige Frau ruhig sagte: „Da sind ja die Kinder“ und weiter nähte. Gretel trat frisch und lustig ein, gab dem ausstehenden Vater einen Kuß, eilte, die Mutter flüchtig zu umarmen, und wies mit der linken Hand auf den Vetter, der kurz nach ihr hereingekommen, aber noch einen mühsamen Kampf mit den Augen zwischen Finsternis und plötzlicher Helle zu überwinden suchte.

Der Pfarrer ging auf ihn zu, sah ihm gütig ins Auge, und während sich die Hände trafen, kam wie ein tiefer Orgelton ein „Willkommen, willkommen!“ aus seiner Brust. Frau Pfarrer sah neugierig auf, ob sich der Herr Neffe in all den Jahren, seit man sich nicht gesehen, wohl verändert habe. Der aber veruchte „Tantchen“ die Hand zu küssen, was jedoch mißlang, da die einfache Frau ihm die Hand entzog.

„Guten Abend, lieber Helmut! Und so schlecht Wetter bringt du mit?“

„Guten Abend, Tantchen, es war nicht böse Absicht von mir. Ich will es auch nie wieder stürmen lassen“, begrüßte sie Doktor Caspari.

„Es gibt schlimmere Vorzeichen, und wir sind nicht abergläubisch“, befähigte der Pfarrer.

„Seh dich, Helmut“, sagte Frau Pfarrer. „Gretel, du foragst wohl für Abendbrot!“

Guck, war die Marzell hinaus. Pfarrer und Neffe setzten sich gegenüber der Pastorin an den Tisch.

Na, erzähle, doctor laureatus medicinae“, schmunzelte der Pfarrer.

(Fortsetzung folgt.)

in ihr gerades Gegenteil bis zum grausamen Verwahrlohung des fast verhungerten Kindes. Wie sich aus dem Verhandlungsverlauf ergab, haben die Eheleute Klumpas aus Hork-Emscher ihre elterlichen Pflichten gegenüber ihrem in der Mitte des vorigen Jahres geborenen Kinde stets auf das Größtmögliche vernachlässigt. Das Kind mußte kurz nach seiner Geburt Tag und Nacht in einem verriegelten Schließkoffer liegen. Als Nahrung erhielt es nur Kartoffeln und Schrot in ganz geringen Mengen, so daß es bald zum Skelett abgemagert war. Auch für die notwendigste Kleidung sorgte die Mutter nicht; wenn das Kind nicht gerade nackt in dem Korb lag, war es nur in schmutzigen Lumpen eingehüllt. Des Nachts wurde kaum der Säugling, wenn er vor Hunger oder Schmerzen schrie, noch derart mißhandelt, daß die Mutter selbst ein lustiges und vergnügtes Leben, war stets auf der Tanzbühnen und in den Kinos zu finden, fleidete sich stets sehr kostbar und ah mit ihrem Mann nur die teuersten und erlesensten Speisen. Als eines Tages eine der Familie bekannte Frau bei ihr auf Besuch weilte, hörte sie das Kind in dem Schließkoffer wimmern, sie nahm es voller Mitleid mit nach Hause, und als sie dort den traurigen Ernährungszustand des völlig verwahrlohten und schmutzigen Säuglings erst vollkommen überblickt, brachte sie den Fall zur Anzeige. Sie veranlaßte dann die Ueberführung in das Säuglingsheim Gladbeck, wo es sich nach sorgfältiger Pflege wieder völlig erholt hat. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Mutter ein Jahr Gefängnis, gegen den Gemann vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Frau K. zu sechs Monaten, ihren Mann zu drei Monaten Gefängnis.

Handel und Schiffahrt

*** Häute und Lederhüte zu Königsberg Pr.** (Bericht über den Börsestand am 22. Mai 1922). Rindhäute sind zu letzten Preisen gefragt, während für Kalbfelle mangels Nachfrage völlige Geschäftstillie herrscht. Die Preise für Rindhäute sind nachgebend, Leder: Es hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß eine Senkung der Preise nicht zu erwarten ist, so daß sich ungeachtet der unbedeutenden Vorräte an Leder gute Nachfrage zu letzten Preisen geltend macht. Ueber schlechte Geldbezüge wird allgemein geklagt. — Der Pfingstfeiertag wegen findet der nächste Börsestand erst am 12. Juni 1922, um 1/2 Uhr statt.

Polnische Verkeimungsunternehmen in Danzig. Unter der Firma Argus Boots-, Maschinen- und Motorbau-Gesellschaft m. b. H. wurde ein Unternehmen gegründet, das zunächst ein Kapital von 60 000 Mk. hat. Es handelt sich um eine polnische Gründung, da die Geschäftsführer der polnische Ingenieur Stanislaus Kawczynski und der polnische Kaufmann Philipp von Kozanski sind. Die Gesellschaft hat bereits eine kleine Bootswerft in Bohwald an der Weichsel in Betrieb.

*** Einführung der Goldwährung in Rußland.** Die Moskauer Reichsbank veröffentlicht, wie der Moskauer Korrespondent der „Riga Rundsch.“ meldet, eine Mitteilung, daß sie in Zukunft laufende Rechnungen in Goldwährung und ausländischen Wäluen für Privatpersonen eröffnet, und Auszahlungen in derselben Währung, nach dem Londoner Goldkurs, ausüben wird.

Memelgau und Nachbarn

*** Kaufmänn. 24. Mai. [Gaußingerfest.]** Der Niederringer Gaußingerbund veranstaltet am 24. und 25. Juni dieses Jahres in Kaufmänn. das diesjährige Gaußingerfest. Am Sonnabend, den 24. Juni, nachmittags, wird der Gaußing abgehalten. Am Abend feiert der Kaufmänn. Männergesangsverein sein 50jähriges Bestehen. Der Vorstand trifft im Bunde mit den verschiedenen Ausschüssen schon jetzt seine Vorbereitungen für das Fest. Es soll ein Sängerwettstreit stattfinden, an dem alle Sangesbrüder des ganzen Kreises teilnehmen. Man hofft auch auf den Besuch der Sangesbrüder aus dem Memelgebiet. Am Sonntag wird dann das eigentliche Gaußingerfest gefeiert werden. Es ist als ein deutsches Volksfest gedacht, und man erwartet, daß ein Massenbesuch den großen Aufwand an vorbereitender Arbeit und Kosten entschädigen wird.

*** Darkehmen, 23. Mai. [Das Dorf der Schachspieler.]** In der Nähe von Darkehmen liegt das Dorf Ströben, das noch bis zum Jahre 1729 Mazaitisch und Mazaitisch genannt wurde. Die Fest hatte das Dorf entvölkert und vornehmlich Bauern aus dem nahe Halberstadt liegenden Dorfe Ströbed wanderten ein und ließen sich hier nieder. Ströbed bei Halberstadt aber ist das Dorf der Schachspieler. Jeder Bauer versteht dort seit Jahrhunderten, die Figuren auf dem Schachbrett meisterhaft zu setzen. Zu Prozessen pflegt es nicht zu kommen, denn aller Streit wird beim Schachspiel geschlichtet. Da war es begreiflich, daß die Schachbretter nicht in Ströbed blieben, sondern mit nach Mazaitischen wanderten und hier die gleiche Rolle zu spielen begannen wie in ihrer alten Heimat. Die Ströbeder Bauern konnten nun alles und lebten sich in dem ostpreussischen Dorfe sehr gut ein, aber der Name gefiel ihnen nicht. Sie konnten ihn oft nicht einmal aussprechen. Deshalb benutzte der Krugwirt Kräkel eine günstige Gelegenheit, für die Umbenennung des Dorfes zu plädieren. König Friedrich Wilhelm I. hatte nämlich von den Schachspielern in Mazaitischen gehört. Er trug deshalb dem Krugwirt eine Schachpartie an, die dieser freudig annahm. Als Bedingung oder richtiger als Gewinn erbat er aber die Umbenennung des Dorfes. Er setzte den König matt und dieser gewährte, daß in Ströbed ein zweites Ströbed entstand. In der Zeit ist aber aus Ströbed Ströpen geworden. Man findet heute auch nur selten ein Schachbrett vor, aber im Orte finden sich noch zahlreiche Zeichen früherer Zeit. So wird eine alte Binde gezeigt, unter der die Bauern allabendlich vor 50 Jahren zum dauerhaften Schachspiel zusammen kamen. In dem ursprünglichen schachspielenden Dorfe Ströbed bei Halberstadt soll sich dagegen heute noch das Schachspiel erhalten haben. Schon die Knaben wissen mit den Figuren umzugehen. Generationen hindurch hat sich hier die eigenartige Kunst forterpflanzt.

*** Allenstein, 23. Mai. [Ein Notgelddruckfehler — doch kein Fehler.]** Infolge eines Verlebens der ausführenden Firma befindet sich in dem bekannten sogenannten Koppernifuschein des Allensteiner Notgeldes ein Rechtschreibungsfehler. Bekanntlich war Nikolaus Koppernifus eine Reihe von Jahren Statthalter auf der Burg Allenstein. Diese Tatsache ist auf dem Schein besonders erwähnt und das Wort Statthalter verkehrtlich mit „st“ statt mit „t“ geschrieben. Der Magistrat Allenstein hat darauf die Einziehung dieser Scheine veranlaßt und wird voraussichtlich einen Ersatzschein

herausgeben. Der Schein mit dem Druckfehler ist deshalb schon ein geprüfter Sammlergegenstand.

*** Riga, 24. Mai. [Das Ergebnis der Sammlung.]** Das Ergebnis der Sammlung deutscher Schulwesen. Der in Riga zusammengetretene Delegiertenversammlung des Deutschen Erlehrerverbandes ist Vorlage gemacht worden über das Ergebnis der eben veranstalteten Sammlung für deutsch-baltische kulturelle Zwecke. Soweit die Eingänge sich bis jetzt überblicken lassen, hat die Sammlung bisher rund 3 1/2 Millionen Rubel erbracht. Die Delegiertenversammlung faßte eine Resolution, in der es u. a. heißt: Das schöne Resultat der Sammlung ist zu verdanken einzig und allein der emühtigen Opferwilligkeit unserer deutsch-baltischen Bevölkerung, die sich damit wiederum zu der Pflicht bekannt hat, geschlossen einzutreten für unsere deutsche Schule. Der Ausfall der Sammlung darf mit tiefer Genugtuung betrachtet werden als ein Zeugnis lebendigen Verantwortungsgefühls vor den kommenden Generationen, denen wir das Geistesgut deutscher Bildung und Geseitigung zu überliefern verpflichtet sind. Die Delegiertenversammlung des Elternverbandes glaubt sich zu der zuverlässigen Hoffnung berechtigt, daß der Wille, den deutschen Schulwesen den Fortbestand zu sichern, nicht ruhen wird, bis auch das zur vollen Deckung der nötigen vier Millionen Rubel zurzeit noch fehlende durch weitere Spenden zusammengebracht ist.

Kleine Chronik

In Tilsit hat sich der Inhaber der Altwarenhandlung und Agentur Kröhnert und Co., Festerling, vergiftet. Das Motiv ist unbekannt.

In der Nacht zum Sonntag bildete in der Tragweiner Mühlenstraße in Königsberg in der Nähe der Palästra Albertina eine Schieberei den Abschluß eines Streites um ein Mädchen. Ein Arbeiter gab in trunkenem Zustande mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, durch die ein Schloffer in den rechten Oberarm getroffen wurde, während ein Arbeiter einen Bauchschuß erhielt. Beide Verletzte wurden in das Städtische Krankenhaus gebracht.

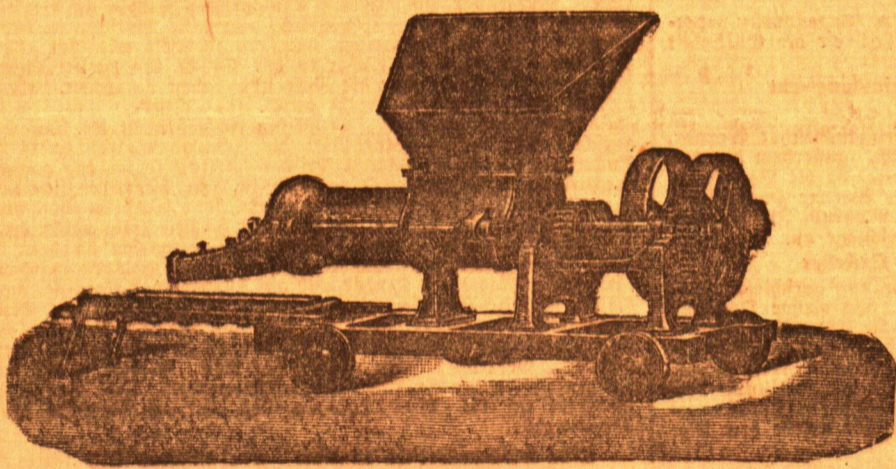
Aus Stallupönen wird gemeldet: Ein an der Grenze wohnender Mann, der 27 Weinkleider bei sich führte, wurde von der Schutzpolizei wegen Schmuggels festgenommen. Er konnte sich über die Beschaffung der Weinkleider und den Zweck des Weges nach der Grenze nicht ausweisen. Die Sachen wurden beschlagnahmt und der Zollbehörde zur weiteren Veranlassung übergeben.

Der Verfassungsausschuß des preussischen Landtages setzte die Beratung des Gesetzes über die Neuorganisation der kommunalen Verwaltung und Verwaltung in der Ostpreußen fort. Zu dem § 5 wurde ein von der Deutschen Volkspartei gestellter Antrag, dem Reichstagsbezirk Marienwerder den Namen „Westpreußen“ zu geben, angenommen.

Vom vommerellischen Wojwodschastislandtag ist der frühere Danziger Arzt Dr. W. B. W. bisch, bisher polnischer Minister für alle ehemals preussischen Teilgebiete, zum Landeskarosten auf 12 Jahre gewählt worden.

In Krasnopolje ist, wie aus Riga gemeldet wird, der Prozeß gegen die Mitglieder einer Konterrevolution-Organisation beendet worden. 13 Offiziere, die zum Tode verurteilt wurden, sind erschossen worden.

Zur Torffabrikation!



Torfpresen legendere und stehender Bauart von ca. 8000 Soden bis 80 000 Soden Tagesleistung aufwärts, in verschiedenen Ausführungen, für Dampf-, Motor-, Roßwerk- und Pferdeantrieb.

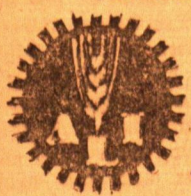
Torf-Elevatoren in Eisen- u. Holzkonstruktion, mehrere Längen.

Torfstechmaschinen, D. R. P., zahnstangenlos, neueste, bewährte Bauart, sowie mit Zahnstange.

Wasserschnecken für Dampf-, Motor- und Roßwerkantrieb, sowie Zentrifugalpumpen zur Entwässerung.

Gebrauchte und neue Dampflokomo-bilen sowie Motore.

bei rechtzeitiger Bestellung durch uns noch sofort resp. zur Bedarfszeit lieferbar.



Aktiengesellschaft
für
Landwirtschaft & Industrie
Memel.

Hauptkontor: Werftstr., gegenüber der Gasanstalt.
Stadtkontor: Bäckerstr. 1/2

Telephon: 681, 682

Drahtwort: „AII“

Komplette Werkstatteinrichtungen mit elektr. Antrieb für
Bäckerei
Konditorei
Fleischerei
Holzbearbeitung usw.
(einschl. Arbeitsmaschinen und Transmissionen).
Elektr. betriebene Ventosen-,
Lack- und Seifenfabrik.
Elektrizitätswerk Memel
Abt. Installation
Tel. Nr. 369.

Zuchteber
zu verkaufen
G. Petroschka,
F. Bauerstr. 10/11.

Balzenvollgatter,
700 mm Rahmenweite, 40 cm
Sub, Walzen mit Regelrader-
antrieb, Rundrahmen-
führung, schwere Bauart, mit
12 Sägen und Keilangeln,
Fabrikat Königs August-Gütte,
sofort lieferbar frei Wagon
deutscher Station.

Rudolf Sandtuchs,
Laugenschuhe (Memelgebiet).
Wohnzimmereubel u.
ein großes Bild
zu verkaufen. Zu erst. in
der Exped. d. Bl.

Säuglingsbett
zu verkaufen
Kawohl, Jägerstr. 2 a.
Beidantiana Freitag.

Einen 4 P.S. Motor,
fast neu, und
einen Dynamo (220 Volt)
neu, nebst Regulierer, sofort
zu verkaufen. Preis 40 000 Mk.
Wo? sagt die Expedition
dieses Blattes.

Zu verkaufen:
1 Trauring, 685 gest.
1 B. Spanngasche, 38, gelb,
1 Stehpult, 1 Küchenschiff,
gebr., bei
Koschowsky, Holzstr. 23.

Werkel,
8 und 9 Wochen alt, verkauft
Willert, Abl. Gauen
bei Dt. Grottingen.

Gute grüne Speiseerbsen
sind wieder vorhanden.
Landw. An- und
Verkaufsgenossenschaft.

1 Teppich, 1 Bücher-
brett, 1 Nähständer und
1 Wäschepult billig zu
verkaufen
Schubstr. 7/8, unt. links.

Fahrrad
1 Kinder-Klappwagen
steht zum Verkauf. Zu erst.
in d. Exp. d. Bl.

Alte, deutsche Zigarren-, Zigaretten- u. Rauchtobakfabrik
sucht zur Dauervertretung im Memelgebiet und den Export nach den russischen Rand-
staaten tüchtigen, bei der einschlägigen Bundechaft bestens eingeführten

Vertreter,

der größere Erfolge nachweisen kann und in der Lage ist, wöchentlich ein größeres
Quantum abzugeben. Es wollen sich nur Herren oder Firmen, die diesen Anforderungen
genügen, mit Provisionsansprüchen und Referenzangaben unter **No. F. K. 4369**
an die Exped. dieses Blattes wenden.

Sie verdienen günstig bei der
Frankfurter
Allgemeinen
Versicherungs-Akten-
gesellschaft,
Zweigniederlassung Berlin
gegen Feuer und Einbruchdiebstahlschäden.

Sie verdienen günstig bei der
„Albinga“ Hamburg-Düsseldorfer Ver-
sicherungs-Aktiengesellschaft in Hamburg
gegen Unfall-, Haftpflicht- und Glaschäden.

beim
Agrippina Konzern (Agrippina, Kölner Lloyd,
Mitteleuropäische verbündete
Versicherungs - Aktiengesellschaft in
Köln a. Rh.
gegen Transportschäden aller Art.

Warenmaschinen - Versicherungen, Zubehö- und
Schmuckfachen - Versicherungen, Automobilfabriken-
Versicherungen

durch das **Asskuranz-Büro**
Oskar Schlemminger,

Memel, Alte Sorgenstraße 1 Telephon 818
Einen Russenhalbwagen
mit Gummirädern, sehr leicht und gut erhalten, verkauft
Schachmundes, Friedrichsmarkt.

Zu verkaufen:
1 fast neuer Smokinganz.,
Mittelgröße, 1 Klappstuhl,
Gr. 54, 3/4, in blauen Seiden-
stoff, 1 Haierapparat mit
Zubehör im Gut, 1 Sport-
paletot, Mittelgröße. Zu er-
fragen bis Sonnabend. Wo?
sagt die Exped. dieses Blatt.

Neuer, weißer Tüllhut
zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. dieses Blattes.

1 starkes Ruhtab,
zur Nacht, verkauft
Boerschmann,
Edmels.

Gänseedaunen
hat abzugeben
Gutsverwaltung Lieben.

Eine gute Geige
zu verk. Mühlenstr. 7/8.

Garteneschlauch
preiswert zu verkaufen.
Michael, Schloßstr. 15 a.

Ortseebad und Kurort

Rimmerjatt bei Memel
Besitzer **John Karnowsky.**
Elegant und vornehm eingerichtet
Angenehmer Aufenthalt für Familien,
geschlossene Gesellschaften und Vereins-
Reine Kurkare

Warme Bäder im Hause Seebäder frei
Fernruf Rimmerjatt 1. Bahnstation Dt. Grottingen.

Schneider-Gintaus-Genossenschaft

e. G. m. b. H. in Liquidation.
Durch Beschluß der General-Versammlung vom
21. April 1922 ist die Auflösung der Genossenschaft
beschlossen.
Etwasige Gläubiger der Genossenschaft werden hierdurch
aufgefordert, ihre Forderungen einzureichen.
Memel, den 10. Mai 1922.

Die Liquidatoren.
W. Rudat. F. Conrad.

Nachdem alle anderen Mittel ver-
gastet, hat Obermeier's Medizinall-
werk bei Grottingen
Leber-Tinktur
überwacht
Geleitet
von
Dr. med. G.
H. J. J.
Wegscheider
in Berlin-Grunow
R. Berthel-Grunow besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apo-
theken, Drogerien und Parfümerien.

Einige Herren- und
Konfirmandenanzüge
billig zu verkaufen
Friedrichsmarkt 15 a.

Tapeten
in den schönsten und neuesten
Mustern. Man verlange Katalog
frei. Weiterbuch Nr. 30
Gebrüder Ziegler, Rindbun-

Rheinische Maschinenleder- und Riemenfabrik
 von
A. Cahen-Leudesdorff & Co. Akt-Ges.
 Königsberg i. Pr. Köln-Mülheim Danzig
 Geschäftsgründung 1820 / Aktienkapital 14 000 000.— Mark

Telegramme:
 Acta, Königsbergpr.
 Fernruf: 6442

Auszeichnungen:
 13 goldene, silberne und Staats-
 Medaillen London, Köln, Wittenberg,
 Wien, Berlin, Düsseldorf, Antwerpen

Hierdurch bringen wir zur gefälligen Kenntnis, dass wir mit dem heutigen Tage in Königsberg i. Pr. eine

Zweigniederlassung

errichtet haben, und befinden sich unsere Geschäftsräume

Sattlergasse Nr. 1

Wir sind in der angenehmen Lage, alle Aufträge in den Artikeln unserer Branche prompt ausführen zu können und bitten, gefl. Anfragen direkt an unsere Zweigniederlassung zu richten.

Hochachtungsvoll

Rheinische Maschinenleder- und Riemenfabrik
 von A. Cahen-Leudesdorff & Co. Aktiengesellschaft
 Köln-Mülheim.

Hätte ich doch Javal

nur rechtzeitig benutzt! — so sagt
 jetzt mancher Raubföhrer. Das es
 nicht soviel kommen, sondern
 pflege dein Haar regelmäßig mit

JAVOL

Seifenschuppen und Schinn werden
 entfernt, das Haar wird
 und bleibt schön, dünn, seidn-
 weich und gesund. In allen Apo-
 theken, Drogerien, Parfümerien
 und bei Friseurern zu haben.



Moderne Maschinenstickerei

auf Woll-, Seiden- und Wäschkleibern
 u. Kostümen in Woll- u. Seide
 führt aus.

Fr. B. Clemens,
 Fischerstr. 1. Salamander.

Auto-Vermietung

für Stadt- und Fern-Fahrten
 zu jeder Tages- und Nachtzeit
 zu billigen Preisen.
Telephon 806.

Eine hochtragende Kuh,
 mehrere güste Kühe,
 gut angefeicht, und
 frischmilchende Kühe
 zu verkaufen.

Gut Lieben bei Memel.
 Fernruf 439.

Führendes Haus für Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß

Herren-Artikel und -Ausstattungen

J. Mottek

Königsberg i. Pr., Junkerstraße Nr. 7.

Freiwillige Versteigerung.

In Königsberg/Pr. an der Mittelbrücke
 versteigere ich Dienstag, den 30. Mai, nachm.
 3 Uhr.

einen Schleppzug,

bestehend aus:

1 Schlepp- und Passagierdampfer,

35 PS. Bronze-Maschine und Schraube in
 erstklassigem Zustand (12 Tonnen). Im Jahre 1912
 aus Stahl erbaut.

2 Rührkähne gedeckt ohne Segel,

1. Klasse in gutem Zustand. Tragt jeder Kahn
 ca. 2000 Zentner.

Auf Wunsch werden obige Objekte einzeln ver-
 steigert.

Nähere Auskunft in meinem Büro Löbn, Lang-
 gasse 36 in der Zeit von 8-1, 3-6.

Probefahrt und nähere Befichtigung 2 Std. vorher.

Oscar Meltzen,

öffentl. angef. und vereid. Auktionator und Taxator
 und gerichtlich vereidigter Sachverständiger
 für die Gerichte des Landger. Bezirk Königsberg/Pr.,
 Löbn, Langgasse 36, Telephon 1727.

Kachelöfen

Chamottefeine, Ofen- und Herdbeschläge
 empfiehlt in großer Auswahl
 Telephon Nr. 821. H. Luschath, Hofgartenstraße 2.



In Prökuls: Drogerie Jacomet Nachfg.

Eis,

einige Fuhren, zu haben
 Schmelz, Mühlentorstr. 12.
 Dabeibst ein Eisfrant
 zu verkaufen.

Fast neuen

Damen-Overcoat
 und guterhalt. Sommer-
 kleider hat preiswert abzu-
 geben. Wer? sagt d. Exp. d. Bl.

Wittke & Lewin

Spedition — Kommission
 Lagerung — Verzollung
 Inkasso — Transitverkehr
 Sammelladungen

Bajohren Lit. Krottingen

Telephon: Amt Bajohren.

Wir empfehlen für Bauten:

Zement
 Stückkalk
 Dachpappe
 Steinkohlenteer
 Klebemasse
 Karbolineum
 Gips

Tonrohre und Abzweige
 Krippenschalen
 gusseiserne Abflussrohre
 und Formstücke
 T-Träger und U-Eisen

Badeöfen und Kanalisationsartikel.

Göttner & Prestien C.-G.,

Eisen- und Bauwaren-Grosshandlung
 Memel, Neuer Markt 6/7. Kowno, Maironio 19.
 Telephon 177 und 277.
 Königsberg i. Pr. Elbing.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vorm. Allgem. Versorgungsanstalt gegr. 1835
 Versicherungsbestand über 2 Milliarden Mk.
 Anträge seit Beginn „ 3 Milliarden Mk.

empfiehlt den Abschluss von

Erbschaftssteuer - Versicherungen,
 Lebens- u. Aussteuerversicherungen

zu besonders niedrigen Tarifprämien mit u. ohne
 ärztliche Untersuchung.

Generalvertretung } Rohrbach & Harder, Memel,
 für das Memelgebiet } Kleine Sandstrasse Nr. 8. Tel. 470.

Vertreter und stille Vermittler bei hohen Provisionssätzen
 überall gesucht.

American Line.

Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer
 Hamburg—New York

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	8. Juni
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	10. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	17. „
„	„St. Paul“	24. Juni
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	8. Juli
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	15. Juli
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	22. Juli

Frachtdampfer:

Hamburg-Baltimore
 Hamburg-Boston
 Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen in Hamburg:

American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.

Telegramme:
 Nacirema Hamburg.

Fernsprecher:
 Merkur 2891, 2892, 2893.

